

Der Grenzboten.

Der Grenzboten er... täglich
mit Ausnahme des den Som...
folgenden Tages und kostet viertel...
bezahlbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden
in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des
Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten
und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger
für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungs-
bezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit
15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder
deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr
für den nächstfolgenden Tag erbeten.
Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: **Otto Meyer in Adorf.**
Hierzu Sonntags die illust. Gratisbeilage „Der Reitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

Nr. 135.

Mittwoch, den 14. Juni 1905.

Jahrg. 70.

Politische Rundschau.

Berlin, 10. Juni. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Wien gemeldet: Der chinesische Gesandte Jangtscheng äußerte sich einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber, daß der ostasiatische Krieg einen ungeheuren Eindruck auf ganz China gemacht habe und nicht ohne Folgen bleiben werde für den Fortschritt und die Reformen. Schon während des abgelaufenen Kriegsjahres sei eine Zentralisierung der Armee in Angriff genommen worden. Die beiden Kommandierenden, Prinz Tsching und der Vizekönig von Petchili, Juanschikai, seien fortwährend in dieser Richtung tätig. Als Vorbild dienen hierbei Einrichtungen Japans und Europas. Auch der Gedanke der Einführung konstitutioneller Einrichtungen mache sich immer mehr geltend. Alle Diplomaten Chinas an den europäischen Höfen seien Anhänger der Reformen. Er, Jangtscheng, sei eben in Depeschenwechsel mit dem Vizekönig von Nanjing begriffen, damit eine möglichst große Zahl wohlhabender und begabter junger Chinesen zur Ausbildung auch in militärischer Hinsicht nach Oesterreich geschickt würden. Der Vizekönig sei mit Freuden darauf eingegangen. — Weiter berichtet die „Voss. Ztg.“ aus Paris: Eine Anfrage Gaultiers, der aufgeregt versicherte, die Sperrforts seien wertlos, und die Ostgrenze stehe offen, erregte in der Kammer Aufsehen und verärgerte wieder die Stimmung, die sich aufzuheitern begann. — Dem „Figaro“ wird aus Berlin gemeldet: Die französische Offiziersabordnung hat trotz der Liebenswürdigkeiten, womit man sie überhäufte, wahrgenommen, daß der Kaiser und seine militärische Umgebung über die Ursachen der Schwäche unseres herrlichen Heeres und unserer Flotte genau unterrichtet sind. Vielleicht darf man dieser genauen Kenntnis die fast unverföhlische Haltung Deutschlands in der letzten Zeit zuschreiben. Seit Delcajffes Sturz hat die Spannung nachgelassen, trotzdem haben Berufe aus ihrem Berliner Besuche diese Folgerung abgeleitet. Wir müssen um jeden Preis unser Heer stärken und unseren Oberbefehl umgestalten.

Berlin, 12. Juni. Die deutsche Reichsregierung hat in einer Note den Signatarmächten des Marokkoabkommens mitgeteilt, daß sie an einer neuen Marokkofonferenz teilnehmen würde. Lehnen die übrigen Signatarmächte die Teilnahme an einer neuen Konferenz ab, dann heben sie damit den alten Marokkovertrag vom Jahre 1880 auf, an welchem dann keine Macht mehr gebunden sein würde.

— Die Aussicht auf Erlaß einer Amnestie hatte in den letzten Wochen vor der Vermählung des Kronprinzen eine eigenartige Erscheinung mit sich gebracht. Da angenommen wurde, daß eine Amnestie erfolgen würde, waren in Preußen von zahlreichen Reichsbeiräten Stundungsanträge bei Gericht eingereicht worden, denen in den meisten Fällen seitens der Staatsanwaltschaft auch Folge gegeben wurde, sobald sie einigermaßen begründet erschienen. In anderen Fällen wurde die Aufforderung zum Strafantritt resp. zur Zahlung der Geldstrafen nicht so peinlich schnell ausgeführt. Jetzt, nachdem offenbar ist, daß eine Amnestie nicht mehr erfolgt, flattern von den preussischen Gerichten unzählige Schreiben hinaus, in denen der Strafantritt festgesetzt worden ist.

— Die „Neue Militärpolitische Korrespondenz“ will über die neue Flottenvorlage erfahren haben: Die im Februar dieses Jahres vom Staatssekretär des Reichsmarineamtes in der Budgetkommission abgegebenen Erklärungen über den Umfang und die Art der in der neuen Flottenvorlage vorgeschlagenen Forderungen haben

durch die seitherigen Erfahrungen in Ostasien, besonders durch die Seeschlacht in der Koreastraße, keinerlei Aenderungen erlitten. Die Genehmigung des Bundesrats vorausgesetzt, wird die im Herbst einzubringende Flottennovelle den Bau von sechs Panzerkreuzern und sieben Torpedoboots-Divisionen vorsehen. Es kann mit besonderer Befriedigung festgestellt werden, daß die Lehren der Schlacht von Tsushima ergeben haben, daß die Konstruktion unserer Flotte, das heißt das numerische Verhältnis der einzelnen Schiffstypen zueinander und die Einräumung der verschiedenen Einheiten als Geschwader durchwegs richtig ist.

Wilhelmshaven, 12. Juni. Das Torpedoboot S 21, Kommandant Obersteuermann Ruch, hat in vorvergangener Nacht innerhalb der deutschen Hoheitsgrenze einen holländischen Fischdampfer gekapert und gestern morgen in Wilhelmshaven eingebracht. Der holländische Kapitän ist sofort verhaftet worden und wird vor das Landgericht gestellt. Der Fang und die Fanggeräte sind beschlagnahmt und werden verkauft.

Budapest, 10. Juni. Einzelne Abgeordnete der Kosakpartei unter Führung des Abgeordneten Rakosi sammeln hier und in der Provinz Unterschriften für eine Begrüßungsdepesche an den norwegischen Storting. Bisher haben 30 Abgeordnete unterschrieben.

— Der schwedische Minister des Auswärtigen hat sämtliche Konsulen, die früher für Schweden und Norwegen gemeinschaftlich tätig waren, verboten, irgend welche Anordnungen von der norwegischen Regierung entgegen zu nehmen, da diese von schwedischer Seite nicht anerkannt sei.

Christiania, 10. Juni. Wegen der Befürchtung ausländischer Blätter, daß das selbstständige Norwegen dazu kommen würde, sich auf politische Kombinationen bald mit der einen, bald mit der anderen Großmacht einzulassen, hatte „Verdens Gang“ Unterredungen mit dem Präsidenten des Storthings, Berner, und dem Minister des Auswärtigen, Löwland. Berner erklärte, Norwegen würde vollständige Neutralität bewahren und sich allen großpolitischen Kombinationen fernhalten. — Der Berichterstatter des „Morning Leader“ in Kopenhagen meldet: Als Jbsen die Nachricht von der Trennung Norwegens von Schweden hörte, sagte er: „Ich bin glücklich, endlich werde ich einem absolut freien Lande angehören.“

— Zum schwedisch-norwegischen Konflikt schreibt man: Der König von Schweden könnte, wenn und er Schweden an die Union festhalten wolle, sich an die Signatarmächte des Kieler Friedensvertrages vom 14. Januar 1814 wenden und bei den Mächten gegen das Vorgehen der Norweger Protest einlegen. Anzuzusetzen wäre dem König Oskar eine solche Maßnahme freilich nicht. Die Signatarmächte würden sich mit seinem Protest allerdings zu beschäftigen haben, aber es würde dann aus der schwedisch-norwegischen Angelegenheit eine internationale Frage werden, deren Lösung sich sehr lange verzögern würde, sehr zum Schaden für Norwegen als auch für Schweden, die jahrelang nicht zur Ruhe kämen. — Das Richtige wäre, die beiden Staaten machten ihre Angelegenheit unter sich aus, trennten sich, wenn sie nicht länger zusammenleben können. Treffen sie ein friedliches Abkommen und teilen dasselbe den Mächten mit, dann werden die Mächte höchstwahrscheinlich die Abmachungen anerkennen.

Madrid, 11. Juni. Die Presse wendet sich scharf gegen jede Möglichkeit eines kriegerischen Vorgehens in Marokko. „Pais“ sagt: Spanien will Frankreich keine Gendarmendienste in Marokko leisten. „Liberal“ sagt: Spa-

nien muß das vom Deutschen Kaiser zugeworfene Seil benutzen und sich auf den Rechtsboden der Madrider Konferenz stellen, um aus dem Sumpf herauszukommen.

Warschau, 11. Juni. Das Aktionsomitee der polnisch-sozialistischen Partei veröffentlicht in seinem Organ eine Erklärung, in der bekannt gegeben wird, daß die in letzter Zeit vielen Amts- und Privatpersonen zugegangenen und angeblich von dem sozialistischen Aktionsomitee unterzeichneten Todesurteile von Betrügnern herkommen, die Geld erpreßten wollten. Das Komitee habe derartige Todesurteile niemals verfaßt oder versendet.

Petersburg, 10. Juni. Die von sämtlichen Semstvos und Bürgermeistern abgefaßte Adresse an den Zaren soll am kommenden Mittwoch von einer Deputation von zwölf Personen, darunter zwei Fürsten Dolgoruki, zwei Fürsten Zwow sowie ein Fürst Galitsin unter Führung des Grafen Heyden, des Präsidenten der Kaiserlich freien ökonomischen Gesellschaft dem Zaren unterbreitet werden. Die Adresse hat 300 Unterschriften. — Im Interesse des russischen Volkes und seines Herrschers wäre es gewiß erwünscht, daß der diesen Männern von Rang und Verdienst von heißer Vaterlandsliebe durchdrungene Versuch gelingen möge, den Zaren die unverhüllte Wahrheit über den drohenden Ernst der Lage des russischen Reiches darzulegen, ehe es zu spät ist. Denn schon beginnen sich Organisationen im ganzen Reiche zu bilden, welche die allgemeine Revolution antreiben. Die Einsetzung einer ganz Rußland umfassenden unumschränkten Polizeigewalt mit dem General Trepow an der Spitze wird aus dem Volke heraus durch Bildung geheimer Organisationen beantwortet, die entschlossen sind, sich nicht mit Petitionen an die administrative Gewalt zu wenden, sondern in der Abwehr der unheimlichen Zustände auch vor den äußersten Mitteln nicht zurückzuschrecken.

London, 12. Juni. Wie „Standard“ aus Washington erfährt, wird ein sechswochiger Waffenstillstand zwischen Rußland und Japan vereinbart werden, der als schon stillstehend in Kraft getreten betrachtet wird.

— Aus Washington meldet das Bureau Reuters: Rußland und Japan haben den Vorschlag von Präsident Roosevelt angenommen, und die Konferenz von Vertretern beider Mächte ist gesichert. Dem Evening Standard wird aus Washington gemeldet: die Verhandlungen dürften bereits in Tokio begonnen haben. Japan habe wahrscheinlich schon von einem auswärtigen Diplomaten, der ermächtigt ist, Rußland zu vertreten, Anträge erhalten. Sobald seine Aufgabe beendet sei, würden Rußland und Japan in direktem Verkehr stehen, womit der Krieg tatsächlich beendet sein würde. Demselben Blatt wird aus Tokio telegraphiert, die Luft sei voller Friedensgerüchte; die amtlichen Kreise bewahren Stillschweigen, doch erwarte man die Ankündigung wichtiger Neuigkeiten. Der allgemeine Eindruck sei, daß ein entscheidender Schritt zum Abschluß des Friedens getan worden wäre.

Zeitliches und Sächliches.

Adorf, 13. Juni. „Pfinzgen, das liebe Feste der Maiten“, liegt wieder einmal hinter uns. Wenn auch der heutige Tag noch von Vielen als Ruhetag betrachtet wird, so ruft er doch schon einen großen Teil der Menschheit in das nüchterne Alltagsleben zurück. Mit dem diesjährigen Feste konnte man zufrieden sein, denn das Wetter war günstig und bot reiche Gelegenheit, die frischgrüne Natur zu genießen. So strömt denn am Sonntag die Ausflügler in Scharen hinaus ins Freie, um

sich etwas Erholung zu gönnen. Am gestrigen Tage, an dem das Schützenfest begann, erwies sich der Schützenplatz als zugkräftigster Magnet; in dem dichten Gewühle der von Stadt und Umgebung herbeigekommenen Besucher konnte man auf dem Festplatze nur mit Mühe vorwärts kommen. Auch heute und morgen wird wohl auf dem Schützenplatze reges Leben herrschen, bis dann der nächste Sonntag dem beliebten Schützenfeste auch den Schluß bringen wird. Heute Dienstag gegen Mittag setzte zwar etwas Regen ein, der aber, wenn er nicht stärker wird, dem Feste keinen wesentlichen Abbruch zu tun kaum imstande sein wird.

Durch Anlegung von Jungviehweiden, auf denen die Weidetiere Tag und Nacht im Freien bleiben können, soll die Hebung der vogtländischen Rindviehzucht besonders gefördert werden. Herr Professor Dr. Falk-Leipzig hat die Beobachtung der Vorteile solcher Jungviehweiden in die Hand genommen; auch waren kürzlich, teils um Studien zu machen, teils um praktisch tätig zu sein, Studierende der Landwirtschaft an der Universität Leipzig im Vogtlande anwesend. Vorläufig sind 33 junge Tiere auf solche Weideplätze ausgefetzt worden.

Bad Elster, 11. Juni. Prinzessin Ida ist am Freitag aus Greiz in Bad Elster zum Besuch ihrer Schwester in Bad Elster eingetroffen und hat im fgl. Kurhaus Wohnung genommen.

Bad Elster, 13. Juni. So viel Pfingstausflügler wie dieses Jahr dürften sich in dem Bestehen des Bades hier noch nicht eingefunden haben. Der zweite Festtag brachte beinahe ebensoviel Besuch nach hier wie der erste. Die Hotels, Gastwirtschaften und Cafés waren geradezu überfüllt. Den Luisen-See (Gondelteich) umstanden Hunderte von Zuschauern, wartend auf den Zeitpunkt, wenn eines der zwanzig darin sich befindlichen Boote frei wurde. In den Konditoreien waren an beiden Abenden der Festtage Backwaren nicht mehr zu haben, obgleich sich die Besitzer, wie sie annahmen, mit genügend Ware versehen hatten.

Bad Elster, 13. Juni. Einen Pfingstausflug, der dem Besitzer und Führer des Geschirrs, einem Herrn aus Selb in Bayern, wohl noch lange in Erinnerung bleiben wird, machten einige Einwohner aus vorgenannter Stadt am 1. Feiertag nach unserem Badeort. Der Geschirrbesitzer hatte die Pferde im Stall des Gasthofes „Wilhelmshöhe“ hier eingestellt, und befand sich mit seinen Fahrgästen in der Gaststube, als plötzlich gegen 2 Uhr nachmittags ein furchtbares Getöse daselbst erfolgte. An dem schweren Aufschwager älterer Konstruktion war, wie verlautet, von Kindern die Schleppe auf-

gedreht worden, so daß das Gefährt ins Laufen geriet und über die circa 3 Meter hohe Mauer hinabstürzte, die doppelte eiserne Barriere auf der Mauer sammt den schweren Steinen, in welchen die eiserne Säulen der Schranke befestigt waren, mit sich reißend. Zum Glück befanden sich am kritischen Moment unterhalb der Mauer auf dem öffentlichen Wege keine Personen, sonst wäre größeres Unglück unvermeidlich gewesen. Der Wagen ist arg demoliert worden.

In dem Genesungsheim der Ortskrankenkasse Plauen in Mühlhausen bei Bad Elster sind im Laufe des nunmehr fünfjährigen Bestehens des Heims insgesamt 1600 Personen verpflegt worden; davon gehören allein 1300 dem weiblichen Geschlechte an. Im verflossenen Geschäftsjahre wurden dort 388 Personen verpflegt.

Plauen. Amtshauptmann Dr. v. Oppen hier ist ab 1. Oktober d. J. als vorragender Rat in das königliche Ministerium des Innern berufen worden. — Zur königlichen Amtshauptmannschaft Plauen veretzt wird am 1. Oktober d. J. der zur Zeit in Delsitz amtierende Amtshauptmann Dr. Junck. Als Nachfolger des letzteren wird Regierungsrat v. Boje, derzeit kreishauptmannschaftlicher Regierungsrat in Zwickau, genannt.

B. Plauen, 12. Juni. Der Weltmeisterfahrer Robl, der in der diesjährigen Rennsaison schon recht vom Mißgeschick verfolgt wurde, erlitt auch bei dem 100 Kilometer-Dauerrennen mit Motorführung um das Große Goldene Rad von Plauen 1905, das zu Pfingsten auf hiesigem Sportplatz ausgetämpft wurde, eine schwere Niederlage. Robl wurde bei diesem interessanten erstklassigen Rennen, bei dem er mit den bekannten erstklassigen Stehern Günther und Schmitter zu kämpfen hatte, auf den vierten Platz verwiesen. Seine beiden Gegner nahmen ihm Runde auf Runde ab. Sieger des ersten Preises von 2500 Mk. und des Großen Goldenen Rades war Schmitter-Köln, zweiter war infolge Raddefektes Günther (1500 Mk.), dritter Reilwerth-Plauen (1000 Mk.), vierter Robl (500 Mk.). Das Rennen verlief ohne Unfall. Circa 10 000 Zuschauer, darunter solche aus Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwickau und dem ganzen Vogtland wohnten dem Rennen bei.

Schneeberg. Durch sträflichen Leichtsinns ist der zwölfjährige Sohn einer Bergmannswitwe namens Friedrich in Lindenau zu schwerem Schaden gekommen. Er hatte von einem gleichaltrigen Schulfreunde eine Zündschnur mit daranhängender Sprengkapsel erhalten mit dem Bemerkten, daß die Kapseln laut knallten, wenn

er die Zündschnur anbrenne. Als die Zündschnur einmal verloscht war, zündete sie der Knabe wieder an und steckte das brennende Ende in die Sprengkapsel. Sofort erfolgte die Explosion, als der Knabe die Sprengkapsel noch in der Hand hielt und riß ihm Daumen und Zeigefinger ab, verletzte ihn außerdem erheblich im Gesicht. Die Nachforschung ergab, daß der Kamerad des Verletzten eine ganze Anzahl dieser gefährlichen Sprengkapseln auf einem Kleiderschrank in der elterlichen Wohnung gefunden hatte.

Während in früheren Zeiten die Kohlenbrennerei auch in den sächsischen Waldungen mit gutem Erfolg betrieben wurde, ist jetzt der Köhler in ihnen ein ziemlich seltener Mensch. Hauptächlich im Erzgebirge begegnet man noch ab und zu einem rauchenden Meiler. Der Betrieb der Kohlenbrennerei im Königreich Sachsen hat mit geschäftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, denn die Holzkohlen werden von Norddeutschland und Bayern billiger geliefert, als sie bei unseren Arbeitslöhnen hergestellt werden können. Der Kohlenbrenner erhält für das Fuder ohne jede Anfuhr 30 Mark Stücklohn. Ein Meiler bringt ihr ca. 90 Mark ein, denn er enthält gewöhnlich 120 Raummeter Stöcke und liefert drei Fuder Kohle, das sind 450 Hektoliter oder 195 Zentner. Der Zentner Holzohle wird durchschnittlich mit 3 Mark 30 Pfg. verkauft. Trotz der geringen Rentabilität wird aber die Kohlenbrennerei im sächsischen Walde nicht so bald ganz aufhören, denn sie ist in gewissen Gegenden die einzige Möglichkeit zum vollständigen Absatz des Stockholzes.

Dresden, 10. Juni. Der Beschluß, daß in der katholischen Hofkirche künftighin Sonntags die Messen nur von den Kapellknaben gesungen werden, ist bis zum Jahreschluß außer Kraft gesetzt. Schon an den Pfingstfeiertagen wird der Chor mit vollem Orchester wieder tätig sein.

Dresden. Die Heuernte im Elbtale ist in vollem Gange und nur die strichweise heftig aufgetretenen Gewitterregen haben die Arbeiten, besonders die Einfuhr, unterbrochen. Der Stand des Futters ist fast überall ein guter, ein Beweis, daß die vorjährige Trockenheit die Wurzeln nicht in dem Maße geschädigt hat, wie man anzunehmen berechtigt war. Auch die Feldfrüchte zeigen in der Dresdner Pflanzung einen guten Stand.

In Bannwitz bei Dresden versuchte gestern ein vierzehnjähriger Schulfreunde sich das Leben durch Erhängen zu nehmen. Der Arzt rief ihn durch Wiederbelebungsversuche ins Bewußtsein zurück.

„Schloß Neuenhof“

von Irene von Hellmuth.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Elisabeth stand am Fenster und sah in den regentriefenden Garten hinaus. Die Blumen ließen traurig die Köpfe hängen, nicht einmal eine Vogelstimme wurde vernehmbar. Nur der Wind rauschte in den hohen Bäumen, sonst unterbrach nur der klatschende Regen die tiefe Stille. Die Wege und Beete des Gartens standen voll Wasser, und noch immer war an ein Aufhören nicht zu denken.

Auf dem Gemüt Elisabeths lag es wie ein dumpfer Druck. Ob das abscheuliche Wetter daran schuld war? Sie wußte es nicht. Sie trat auf den kleinen Balkon hinaus, um ein wenig frische Luft zu schöpfen, aber der Regen trieb sie bald wieder in das Zimmer zurück. Gräfin Nina schickte ihr immer neue Mengen Bücher herauf, damit sie sich mit Lesen die Zeit vertreiben könne. Sie hatte eben einen Prachtband zur Hand genommen, als ein leises Klopfen sie aufblicken ließ. Das Pärnermädchen kam und brachte ihr einen Brief. Elisabeth erkannte die Schrift. Er war von ihrer Freundin, derselben, die Elisabeth um Auskunft über Karl von Wolfegg gebeten. Klopfenden Herzens hielt sie das Schreiben in der Hand, ohne es zu öffnen. Ob sie nun endlich etwas von dem Geliebten erfuhr? Was würde der Brief denn enthalten? Nur zögernd löste sie das Siegel und begann zu lesen: „Liebste Freundin! Verzeih, daß meine Antwort nicht früher kam — verschiedene Umstände sind an der Verspätung schuld. Meine Mutter war sehr unwohl, dazu bekamen wir ein neues Dienstmädchen, und da mußte ich viel in Küche und Haus mithelfen. Doch die Hauptursache lag wohl in deiner Anfrage wegen Karl von Wolfegg. Ich wollte erst abwarten, um dir sichere Mitteilungen machen zu können. Ich weiß ja, er liebt dich, und du liebst ihn wie-

der, aber — verzeih, wenn ich dir wehe tun muß — diese Liebe war von Anfang an ausichtslos. Ein mittelalter Leutnant, der noch obendrein zwei unverheiratete Schwestern besitzt, die auf seinen Bestand angewiesen sind, kann nun einmal kein Mädchen nehmen, das — es mag dir vielleicht zu offen klingen, aber Offenheit ist nach meiner Ansicht hier das Beste — kein Vermögen besitzt. Ich möchte dir so gern den Geliebten in einem anderen Lichte zeigen, möchte ihn entschuldigen und deinen Schmerz lindern. Ich kenne dich und weiß, daß dich meine Mitteilung hart treffen wird, denn du bist nicht wie die anderen Mädchen, und was du einmal erfaßt hast, das ist für immer in deine Seele geschlossen.

Also schon eine Woche nach deiner Abreise munkelte man in eingeweihten Kreisen, die Bemühungen der reichen Amalie von Vogtherr um den hübschen Leutnant Karl von Wolfegg seien endlich von Erfolg gekrönt. Du weißt ja so gut wie wir alle, daß das häßliche, sommerprossige, schmachtige Ding in den Leutnant verliebt war, daß sie ihm, wo sie nur immer konnte, nachging und ihm zu begegnen suchte.

Wie sie es angefangen hat, ihn so schnell für sich zu gewinnen, weiß ich nicht, kurzum vorgestern, an ihrem Geburtstag, wurde die Verlobung gefeiert. Du kannst dir denken, daß die Sache sich schnell genug herumsprach, trotzdem auf ausdrücklichen Wunsch des Bräutigams nur ein kleiner intimer Kreis geladen war und man von einer größeren Feierlichkeit abjah. Du kennst ja die junge Braut gut genug, sie verkehrte im Winter viel in unseren Kreisen, ich brauche dir also keine nähere Beschreibung zu geben. Sie wird selbstverständlich nur des Belles wegen geheiratet. Man spricht von einer halben Million Mitgift; ob das stimmt, weiß ich natürlich nicht.

Ich hätte vielleicht noch nichts von der Sache

erfahren, da ich in letzter Zeit wenig ausging. Aber die Aufwartefrau, die wir zur Aushilfe annahmen, ist zufällig dieselbe, die bei Wolfeggs arbeitet, und die brachte die Neuigkeit natürlich sozusagen „brühwarm“ zu uns. Als die geschwähige Person merkte, daß ich mich für ihre Mitteilungen interessierte, erzählte sie mir auch alle Details.

Die Schwestern des Leutnants sollen rein toll vor Freude sein. Wer möchte es ihnen im Grunde auch verdenken!

Sie kämpfen mit Entbehrungen aller Art, so lange sie leben. Es reichte nicht einmal zum Sattessen bei ihnen, geschweige denn für irgend ein kleines Vergnügen. So saßen sie immer zu Hause und wurden alte Jungfern. Keiner begehrte sie, wen fast keiner sie kannte. Hätten sie die Mittel besessen, sich zu putzen, wie andere, — sie wären vielleicht längst verheiratet, denn sie sollen ganz praktisch, häuslich erzogene Menschen sein. Nun ist ihre Not mit einem Schlag zu Ende, denn die junge Braut erklärte sich mit Freuden bereit, den Schwestern ihres Bräutigams alles zu gewähren, was sie wünschten. Man erzählte mir auch, daß der Vater der Braut seine Einwilligung zu der Verlobung nicht geben wollte, weil Karl von Wolfegg in Schulden saß. Aber als er sich überzeugt hatte, daß sein Töchterchen in den hübschen Leutnant rasend verliebt sei, daß ferner diese Schulden nicht leichtsinnig gemacht wurden, sondern weil es eben keinen anderen Ausweg gab, da gab der Alte nach. Auf den Knieen soll die junge Braut dem Vater um seine Einwilligung gebeten haben. Nun ist sie überglücklich. Ich sah das Paar zufällig heute morgen auf der Straße. Der Braut merkt man das Glück an, „er“ dagegen erschien mir sehr ernst, beinahe traurig. Die Hochzeit soll bereits im nächsten Monat stattfinden, weil Karl von Wolfegg die junge Frau nach Italien führen will, und doch vor den Herbstmanövern zurück

Vermischtes.

Seinen eigenen Sohn erschlagen hat in Girsheid bei Eger der Korbmacher Weinand. Der ungeratene Junge, der im 13. Lebensjahre stand, schwänzte die Schule und vergriff sich wiederholt an fremdem Eigentum. Nun hatte er wieder ein Fahrrad entwendet und war verhaftet worden. Als er wieder freigelassen nach Hause kam, übermannte den Vater der Zorn, er schlug mit einer Schaufel nach dem Jungen und traf ihn so unglücklich, daß dieser tot zu Boden sank. Der verzweifelte Vater stellte sich selbst dem Gerichte.

Krakau, 10. Juni. Hier aufhältliche, russische Deserteure werden in großer Anzahl ausgewiesen. Auch in Biala und anderwärts erhalten die in den dortigen Fabriken beschäftigten Flüchtlinge Befehle, binnen 3 Tagen Oesterreich zu verlassen.

Tiere als Gegner des Tiereschuzes. In Berlin haben die Omnibuspferde bei der Hitze der letzten Zeit Strohhitte erhalten, aber nur die Einspanner. Der Versuch, diese Wohlthat auch den Zweispännern zukommen zu lassen, hat sich leider nicht bewährt. Die Tiere fressen sich die Hitte gegenfeitig ab!

Die vergessene Ehrenkompagnie. Ueber einen heiteren Zwischenfall, der sich am Tage der Einholung der Kronprinzessin im königlichen Schloß abgepielt hat, wird auswärtigen Blättern wie folgt berichtet: Der Königswagen mit der Kaiserin und der Herzogin Cecile war in den Schloßhof gefahren. Der Kronprinz kommandierte die Fahnenkompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß, die als Ehrenwache zur Stelle war. Nach dem Programm des Tages sollte er der Herzogin, nachdem diese ausgestiegen war, die Truppe vorführen. Da ereignete sich etwas Unvorhergesehenes: Der Kaiser vergaß — wohl zum erstenmal in seinem Leben — in seiner freudigen Erregung den in Aussicht genommenen militärischen Akt, reichte der Prinzessin, nachdem die erste Begrüßung vorüber war, den Arm und verschwand mit ihr und den übrigen Fürstlichkeiten im Innern des Schloßes. — „Na, das ist ja noch schöner!“ rief der Kronprinz einigen Offizieren in seiner Nähe zu, „jetzt entführt Majestät meine Braut! Und wo bleibe ich?“ — Als einige Minuten vergangen waren, ohne daß der Kaiser und die Herzogin zurückkehrten, wurde der Kronprinz darauf aufmerksam gemacht, daß er gut täte, den Verschwundenen zu folgen, er werde „oben“

sein muß. Du siehst, ich bin genau unterrichtet, dank unserer alten Aufwartefrau.

Doch nun komme ich zu einem Punkt, der mir ernstliche Sorge bereitet um deinetwillen. Das Brautpaar beabsichtigt in Neuenhof Besuch zu machen, da die Braut, wie dir ebenfalls nicht unbekannt sein dürfte, mütterlicherseits mit dem Grafen Reutlingen auf Neuenhof verwandt ist.

Karl von Wolfenegg ahnt nicht, wo du dich gegenwärtig aufhältst, wenigstens glaube ich bestimmt voraussetzen zu dürfen, daß er den Besuch unter irgend einem Vorwand unterlassen würde, wüßte er, daß er dich in Neuenhof trifft. Wenn du wünschst, versuche ich es ihm mitzuteilen. Ich kann das unbemerkt bewerkstelligen, wenn ich, wie zufällig seinen Weg kreuze und das Gespräch auf deine Person lenke. Er wird mir wahrscheinlich für den Wink dankbar sein, denn eine Begegnung ist unter solchen Umständen immer peinlich. Natürlich warte ich erst deine Antwort ab, ehe ich handle.

Und nun, meine liebe Liesel, gräme dich nicht um den Ungetreuen. Glaube mir, es ist gut, daß es so kam. Was wartete deiner an der Seite Karl von Wolfeggs? Entbehrungen aller Art. Dabei fliegt die Liebe bald zum Fenster hinaus. Karl von Wolfegg ist klug genug, sich das selbst zu sagen. Er wußte, daß er dir entzagen mußte, solltet Ihr nicht beide unglücklich werden. Und offen gestanden, wir, deine guten Freundinnen, haben bei der Sache ein wenig Vorsehung gespielt, weil wir es gut meinten. Dein Vater veranlaßte auf unseren Rat die Gräfin Reutlingen, dich einzuladen, damit du auf längere Zeit hier fortkamst. So, nun weißt du die Geschichte.

Nun kannst du auch bald in unseren Kreis zurückkehren, sofern du nicht vorziehen solltest, erst Gras über die Geschichte wachsen zu lassen. Schreibe bald Antwort.“

Lange saß Elisabeth starr und unbeweglich. Sie konnte keinen klaren Gedanken fassen. War das alles ein böser Traum? Wachte sie wirklich? Das Zimmer schien sich im Kreise zu drehen.

(Fortsetzung folgt.)

wahrscheinlich schon vermißt. — „Nein, das geht nicht!“ antwortete der Kronprinz, „erstens kann dort oben Wichtiges ohne mich nicht vorgehen, denn schließlich soll doch ich hier heiraten, und zweitens: Befehl ist Befehl. Ich soll die Kompagnie vorführen, und muß also warten, bis die Prinzessin sie sich ansehen kommt.“ Und er blieb. Inzwischen war der Kaiser von der Schwierigkeit, die entstanden war, benachrichtigt worden. Lachend erschien er, die Kaiserin, die junge Braut und die übrigen Festteilnehmer an den Fenstern über dem Plage der Kompagnie, und von dieser höheren Warte aus wurde der Parademarsch der Potsdamer Kompagnie dann entgegengenommen.

Der Wert des Kommas. Ein Schulinspektor erschien bei dem Bürgermeister einer kleinen Stadt und bat diesen, ihn auf einer Inspektionsstour durch die Schulen zu begleiten. Der Bürgermeister war schlechter Laune und, während er in das andere Zimmer trat, um sich zum Ausgehen bereit zu machen, hörte der Schulinspektor ihn vor sich hinbrummen: „Möchte wissen, was der Esel schon wieder will! Der Inspektor sagte nichts, sondern wartete den geeigneten Moment ab und begab sich mit dem Bürgermeister auf die Tour, in der wünschte er die Fortschritte der Schüler in der Inspektion zu sehen. „Wir fragen nicht viel nach dem Komma und solchen Kleinigkeiten“, brummte der Bürgermeister. Der Schulinspektor schickte den Knaben an die Wandtafel und befahl ihm zu schreiben: „Der Bürgermeister von Rikebüttel sagt, der Inspektor sei ein Esel.“ Dann befahl er dem Schüler, das Komma zu versehen, indem er es hinter Rikebüttel setzen sollte und ein zweites nach dem Wort „Inspektor“, worauf der Knabe schrieb: „Der Bürgermeister von Rikebüttel sagt der Inspektor, ist ein Esel.“ Wahrscheinlich änderte der Bürgermeister hierauf seine Ansicht über den Wert des Kommas und solcher Kleinigkeiten.

Die Sonne als Brandstifter. In der Wohnung einer Familie in Nordhauken wurde man mittags plötzlich auf einen brennlichen Geruch aufmerksam. Beim Nachforschen entdeckte man im Stubenfenster ein glimmendes Häufchen, das sich als die verbrannten Ueberreste eines Stidkästchens mit Häkelarbeit erwies. Im Fenster hatte ein Päckchen schwedischer Streichhölzer gelegen, das durch die sengende Hitze entzündet worden war.

Die Leiche im Koffer. In Angers (Frankreich) wurde in einem Koffer, der von einem abgereisten Gaste eines Hotels zurückgelassen war, eine in Stücke zerschnittene Frauenleiche vorgefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Eine deutsche Antwort. Man schreibt: Die Gemeindevertretung der mährischen Landeshauptstadt Brünn hat den Beschluß gefaßt, auf den der Gemeinde gehörenden Mauern und Anschlagstellen mit Ausnahme der zweisprachigen Kundmachungen der Behörden, künftighin ausschließlich nur deutsche Aufschriften und Ankündigungen zu dulden. Außerdem aber seien bezüglich der Sprache der Aufschriften an Portalen und Auslagen, die auf öffentlichem Gemeindegelände stehen, für die tschechische Sprache dieselben Verfügungen zu treffen, wie solche seitens der Gemeinden Prag und Königshof rücksichtlich der deutschen Sprache getroffen wurden. Es ist hohe Zeit und sehr begrüßenswert, daß die Deutschen ihren nationalen Gegnern, wie sich dies auf politischem Gebiet mit der Obstruktion so ungemein heilsam erwies, nun auch auf nationalem und wirtschaftlichem Gebiet mit den eigenen Waffen entgegentreten, denn auch dort gehört „auf einen groben Klotz ein grober Keil“.

Anklam, 12. Juni. In dem vorpommerischen Dorfe Schule zerstörte eine Feuersbrunst in der Sonntagsnacht 18 Wohnhäuser nebst Inventar. 24 Zuchtpferde sind in den Flammen umgekommen. Es herrscht große Not. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen.

Detmold. In der vergangenen Woche fand in Blomberg die lippische landwirtschaftliche Ausstellung statt, die von vielen Personen besucht wurde und deren Eröffnung Grafregent Leopold bewohnte. Nach Schluß der Ausstellung erkrankten ungefähr zweihundert Personen, die dort Speisen zu sich genommen hatten, unter Vergiftungserscheinungen. Von den Patienten ist einer gestorben, während eine Reihe anderer schwer darniederliegt.

Newyork, 13. Juni. Aus Fort de France (Martinique) wird telegraphiert, daß der Mont Pelee wieder in Tätigkeit ist. Am 3. Juni schoß eine hohe Flamme empor, dann war der Berg bis zum 10. Juni still. Am Sonnabend leuchtete die Kuppe des Berges in Feuer auf, am Sonntag früh stürzte die Kuppe zusammen,

und ein heißer Schlamm floß ins Tal hinab; eine etwa 800 Meter hohe Rauchwolke stieg hervor. Jetzt ist wieder alles ruhig.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 13. Juni. In dem Programm des Staatssekretärs Fehr. v. Stengel zur Reichsfinanzreform ist eine Wehrsteuer vorgesehen.

Mailand, 13. Juni. Aus Tokio wird hierher gemeldet, die Japaner seien sehr mißtrauisch bezüglich des Erfolges der Friedensverhandlungen und würden eine Waffenruhe nur gewähren gegen Garantien wie die Besetzung von Wladiwostok oder Beschränkung der Waffenruhe auf die Mandschurei sowie Fortsetzung des Kampfes um Wladiwostok.

Paris, 13. Juni. General de Lacroix wurde gestern von Rouvier empfangen. Er berichtete ihm über das Ergebnis seiner Mission in Berlin. Die Unterredung währte eine volle Stunde. Der General teilte dem Rabinetschef alle Einzelheiten über die Herzlichkeit des Empfanges durch den Kaiser und die kaiserliche Familie mit. Dann gab er seiner Meinung Ausdruck über die Gesinnung, die an hoher und höchster Stelle in Berlin Frankreich gegenüber herrsche. Dem „Eco“ zufolge, drückte Rouvier dem General seine vollste Befriedigung aus über die Art und Weise, wie er sich seiner Mission entledigt habe, und beglückwünschte ihn mit den schmeichelhaftesten Ausdrücken. Der General wurde alsdann von Loubet in Gegenwart aller anderen Mitglieder der Mission empfangen. Loubet beglückwünschte Lacroix ebenfalls zu der guten Durchführung seiner Mission und drückte seine Befriedigung aus über die zahlreichen Aufmerksamkeiten, deren Gegenstand der General und seine Begleitung in Berlin seitens des Kaisers geworden seien. Dem deutschen Militärattache Major v. Hugo drückte der Präsident ebenfalls seine Befriedigung aus und dankte ihm für seine Bemühungen. Loubet erklärte, es sei ihm zu danken, daß den Mitgliedern der Mission ein solcher Empfang zu teil geworden und es diesen in Berlin an nichts gefehlt habe. Major v. Hugo dankte seinerseits dem Präsidenten für seine freundlichen Worte.

Paris, 13. Juni. In längerer Unterredung erstattete Rouvier dem Präsidenten Loubet Bericht über die aus Fez eingetroffenen Nachrichten. Wie es heißt, beabsichtigt der Sultan, den südmarokkanischen Hafen Agadir zu eröffnen und Deutschland in Pacht zu geben. Dieses Zugeständnis soll, wie mehrere Blätter behaupten, von Frankreich mit der Forderung beantwortet werden, durch Kauf in Besitz des Algerien benachbarten Mulunengebietes zu gelangen, aus welchem sich derzeit die gefährlichsten Banditenbanden rekrutieren, ebenso durch Kauf, wie Spanien für seine Presidios die umliegenden Höhen erwirbt. Diese und andere Transaktionen sollen durchgeführt werden, bevor man den Gedanken an eine Konferenz näher zu treten beabsichtigt.

Paris, 13. Juni. Infolge der Zusammenkunft zwischen Rouvier und dem Fürsten Radolin heißt es, die Verhandlungen wegen Marokkos würden nunmehr in Paris fortgesetzt werden.

Paris, 12. Juni. Aus verschiedenen bisherigen Neußerungen mehrerer dazu berufener Persönlichkeiten scheint hervorzugehen, daß Rußland auf die japanischen Friedensbedingungen, Abtretung von Port Arthur, Wladiwostok und Auslieferung der in neutrale Häfen geflüchteten Schiffe eingehen werde und auch in die Stellung der Mandschurei und Koreas unter japanisches Protektorat willigen werde. (?) Vielleicht würde man sich auch mit der Abtretung der Insel Sachalin abfinden. (Von einer Kriegsentwädigung könne aber, nach Neußerungen eines Ministerialbeamten, keine Rede sein.)

London, 13. Juni. Aus Tanager wird gemeldet: In das Haus des Bizekonsuls Madden in Mazapan, der als österreichischer und dänischer Bizekonsul fungiert, drang eine Maurenbande ein und ermordete den Besitzer. Sie töteten ihn durch eine Anzahl Flintenschüsse und hackten ihn dann mit Messern und Säbeln buchstäblich in Stücke. Seine Frau wurde bei dem Ueberfall durch einen Streichschuß am Halle verwundet, sie vermochte jedoch zu entfliehen und sich nach dem englischen Consulat in Sicherheit zu bringen. Die Mörder ließen die im Haus befindlichen Wertgegenstände so gut wie unberührt. Das Verbrechen hat eine Panik unter den europäischen Bewohnern von Mazapan hervorgerufen.

London, 13. Juni. Nach weiteren Meldungen aus Tanager heißt der Anstifter und Haupttäter bei der Ermordung des Engländers Madden Bussaib Ben Nami; er ist der Sohn

eines reichen Mannes. Auf der Rückkehr von einer Hochzeitsfeier kam ihm der Gedanke, mit mehreren Anderen gewaltsam in Maddens Haus einzudringen, um für ein ihm von Maddens angeblich zugefügtes Unrecht Rache zu nehmen. Sein Slave überfiel die Frau, er selbst den Mann. Dufasib und sein Diener wurden beide noch in derselben Nacht festgenommen; sie sind von Frau Madden rekonvalesziert worden. Der englische und der österreichische Vertreter haben anlässlich der Mordtat bei der marokkanischen Regierung die ernstesten Vorstellungen gemacht.

Warschau, 13. Juni. In der Kriegsfestungsstation Brestilowst kam es am Pfingstsonntag zu blutigen antisemitischen Exzessen, die auch wohl gestern anhielten. Wegen der Mobilisierung des 19. Armeekorps herrscht dort ein großer Zufluss von Reservisten. Die damit verbundene Aufregung führte zu Ausschreitungen gegen die dortigen Juden. Den ganzen ersten Feiertag und die Nacht währte die Schlägerei, die schließlich zu einem wahren Gemetzel wurde. Reservisten feuerten Salven ab. 28 Juden wurden getötet, 34 verwundet, viele Läden sind zerstört.

New Orleans, 12. Juni. Die Universität des Staates Mississippi hat die angebotene Schenkung von 25 Millionen Dollars seitens des Milliardärs Carnegie zur Errichtung einer Bibliothek abgelehnt. Der Gouverneur und ein Mitglied der Universität erklärten, die Universität brauche dieses Geld nicht, an dem das Blut und der Schweiß der Arbeiter hänge.

Angekommene Fremde (11. bis 13. Juni.)

Hotel Goldner Löwe.
Kaufl. Walter Sonntag, Chemnitz, Paul Türpe, Chemnitz, Hugo Aurig, Leipzig, Arth. Barth, Chemnitz, Paul Greckel, Chemnitz, Herm. Straube, Chemnitz, M. Müller, Chemnitz, Arth. Hubert, Tischlermstr., Leipzig, Walter Richter, Betriebstschn., Chemnitz, Paul Lüdecke mit Frau, Galvaniseur, Leipzig, Aug. Walther, Arbeiter, Reichenbach, Gg. Böttcher, Fabr., Chemnitz, Franz Böhme, Dr. jur., Dresden, Rud. Böhme, Fürstenschüler, Meissen, Wilh. Schiemenz, Fabr., Wildenfels, Kurt Schumann, Postassistent, Dresden.

Hotel Victoria.
Ernst Günther, Grfr., Pilsen, Rich. Augustin, Regierungsbaumstr., Leipzig, Ernst Nachhof, Kfm., Zwickau, Rich. Härtel mit Frau, Buchhldr., Plauen, Herm. Heberlein, Priv., Leipzig, Bruno Lehmann mit Frau, Schlossermstr., Plauen, W. Reinhold mit Frau und Tochter, Elektr.-Installateur, Plauen.

Hotel zur Post.
Kaufl. Otto Eller mit Frau, Cöln, Paul Heber, Gera, Paul Wehnert, Gera, Paul Wehnert mit Frau, Insp., Falkenstein, Albert Anker mit Frau, Maler, Dresden.

Hotel blauer Engel.
Leop. Dressel mit Frau, Zeichn., Falkenstein, Hans Heberlein, Commis, Grünbach, Paul Senfgebäck, Kfm., Annaberg, Max Steingruber, Bäckergehilfe, Frauenth bei Weidau, Bernh. Wagner, Lehrer, Königswalde, Rob. Schödel, Feuerm.,

Königswalde, Herm. Dörr, Bergarb., Königswalde, Ostwin Kießling, Schablonenschn., Königswalde, Reinhold Frank, Kfm., Hugo Frank, Martin Frank, Tanna (Reuß), Arth. Strick, Kfm., Dresden, Ernst Lange, Einjiedel, Oskar Jäckel, Kfm., Leipzig, Afr. Dicker, Chemnitz.

Gasthof zum schwarzen Bär.
E. Kuhl, Kfm., Dresden, Bruno Dabdorf, Handelsm., Plauen, Franz Lange, Handelsm., Dresden, Frdr. Sträßinger, Handelsm., Dresden, Herm. Weber, Schaufst., Crottendorf, Albin Geh, Handelsm., Zschopau, Emil Koch, Handelsmann, Reichenbach, Karl Zollfrank, Handelsm., Reichenbach, Rich. Böhme, Bautechn., Leipzig, Albin Rink, Zeichner, Leipzig, Wilh. Muerbach, Handelsm., Pausa, Aug. Höfer, Handelsmann, Plauen.

Goldner Stern.
Ernst Becker, Tischler, Zeulenroda, Anna Ott, Händlerin, Sauter, Franz Buchheim, Sped., Falkenstein, Wilh. Spittel, Kfm., Rudolstadt, Joh. Haslinger, Hldr., Dresden, Th. Böbig, Handelsm., Hohenstein-G., Franz Stubenvoll, Handelsm., Leipzig, Herm. Pürschwitz mit Frau, Handelsm., Leipzig, Herm. Nische mit Frau und Kinder, Handelsm., Ronneburg, Marie Kempf, Hldr., Weidau, Frdr. Sture, Beneficent, Joh. Hendel, Sticker, Kößbach, Anton Viehl, Kfm., Sonneburg, Herm. Pehald, Artist, Leipzig, Hugo Rabis, Artist, Zeulenroda, Karl Hebenstreit, Handelsm., Zwickau, Wilh. Kirsten, Handelsm., Schönheide, Karl Erdmann, Steinbr., Neuberg.



Selbmann's Cacao
Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
Bei Einkauf von 50 Pfg. und mehr eine Tüte f. kand. Kakao-Thee nebst Gebrauchs-Anweisung gratis.
Adorf, Hauptstrasse.



Schwan
D. THOMPSON'S
TRADE-MARK
SCHWAN-MARKE
SEIFEN-PULVER

das beste
Waschmittel
der Welt

Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

Für Geschäftsleute,
Gewerbetreibende

empfiehlt:

Rechnungsformulare,
Notas, Geschäftskarten,
Mitteilungen

zu allerbilligsten Preisen

Buchdruckerei

Otto Meyer

Schmackhafte Kost erzielt die Hausfrau mit
MAGGI'S Würze. Grosse Würzekraft, deshalb sehr ausgiebig im Gebrauch. Bestens empfohlen von
W. Weniger. Inh.: Arthur Weniger, Col., am Markt.



Morgen Mittwoch und Donnerstag Abends 1/9 Uhr
finden Langestr. Nr. 5

religiöse Vorträge

statt, gehalten von den Herren Predigern
Wunderlich und Scharschmidt aus Berlin.
Zutritt frei für Jedermann.



Gegen Fliegen.
Schnaken, Schwaben, Rassen, Flöhe und Wanzen laßt nur „Lehr's Dalma“. Es tödtet in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dankschreiben! Nur acht zu haben in Flaschen zu 30 und 50 Pfg. Stäubbeutel 15 Pfg. Zu haben i. P. Löwenapotheke.



Geschlagen

werden alle Seifenfabrikate durch den enormen Verbrauch von Grolich's Heublumenseife aus Brünn, denn diese ist aus dem Extrakte v. Wald- u. Wiesenblumen erzeugt u. dient unsern Frauen u. Mädchen sowohl zur Pflege der Haut, sowie zur Waschung d. Kopfes u. tägl. Reinig. d. Zähne m. geradezu augenscheinlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet Grolich's Heublumenseife aus Brünn unschätzbare Dienste und wird allen Müttern wärmstens empfohlen. Preis pr. Stück für mehrere Monate ausreichend 50 Pfg. Vor wertlof. Nachahmungen wird gewarnt. Grolich's Heublumenseife aus Brünn ist in folgenden Verkaufsstellen zu haben: Adorf: V. Haun, Apoth. O. Pflug, Drog., R. Adler, Frl. Remtengrün; C. Ficker, A. Riedel.

Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, samtweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch: **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pfg. in der **Löwenapotheke.**

Zither

wird zu kaufen gesucht.
Angebote unter „Zither“ mit Preisangabe an die Geschäftsst. djs. Bl. erbeten.

Nusschalenextract
zum Dunkeln der Haare aus der königl. bahr. Hof-Parfümerie **C. D. Wunderlich** (2 Staats-Medaillen). Rein vegetabilisch. Desgl. **Dr. Orfila's Haarfarbe-Nußöl**, ein feines, zugleich haarstärkendes Haaröl. Beide mit Anw. à 70 Pfg. und garantiert unschädlich.
Rob. Franke Nachf., Centraldrog.

Ziehung I. Kl. 148.
Königl. Sächs. Landes-Lotterie am 14. u. 15. Juni.

Uhren, Goldwaren, Trauringe, Hochzeitsgeschenke, Brillen u. Klemmer in Gold, Gläser und Brillen
nach ärztlicher Vorschrift bei **L. Bang.**
Billiger als auswärts.

Sohler Sauerbrunnen,
bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk,
empfiehlt **O. Hesse,**
Marktneutricher-Str. Nr. 5.

Statuten

für Vereine und sonstige Korporationen werden billigst angefertigt und geheftet von der

Buchdruckerei Otto Meyer.

Bruno Petzold, Talstr. 18.
Bureau für Rechtsangelegenheiten
Auktionen, Stellen-Vermittlung.

Todes-Anzeige.

Sonntag früh 3/6 Uhr verschied nach langem Leiden mein Gatte, unser Vater, Schwager u. Schwiegersohn, der frühere Bahnwärter

Hermann Weigel
im Alter von 43 Jahren.

Dies zeigen tiefbetruibt an **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Adorf, den 13. Juni 1905.
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Stadt Leipzig, aus tatt.